



Karlshöhe  
Ludwigsburg

## Pressemitteilung

---

**Kontakt:** Michael Handrick ♦ **Telefon:** (07141) 965-115 ♦ **Fax:** (07141) 965-113  
**Email:** michael.handrick@karlshoehe.de ♦ **Anschrift:** Auf der Karlshöhe 3 - 71638 Ludwigsburg

---

### **„Keine Angst vor dem Tod, aber vor dem Sterben“ Unterwegs mit dem Palliativ-Pfleger Martin Beck**

Walter Geiselman, 76 Jahre alt, sitzt oft auf einem einfachen Stuhl vor seinem Fenster im dritten Stock des Seniorenwohnhauses Karlinum mit weitem Ausblick. Vom Rotenberg über den Stuttgarter Fernsehturm bis zur schwäbischen Alb reicht der Horizont. Heute hat er Martin Beck (41) zu Gast, Altenpfleger mit spezialisierter Palliativ-Care-Ausbildung und abgeschlossenem Pädagogik-Studium. Mit seinem Gesprächsangebot begleitet der examinierte Lehrer, der sich dann doch für die Altenpflege entschieden hat, Menschen bei der Vorbereitung aufs Sterben. „Es geht darum, in einem wertschätzenden Rahmen über ein Tabu-Thema zu sprechen“, sagt Martin Beck. Dabei gehe es nicht vorrangig um den Tod, sondern um eine gesundheitliche Vorsorgeplanung für die letzte Lebensphase.

„Viele Menschen sagen: vor dem Tod habe ich keine Angst, aber vor dem Sterben“, weiß der erfahrene Altenpfleger, der seit 2015 auf der Karlshöhe ist. Er will den Bewohnern des Karlinum helfen, sich Schritt für Schritt für den Moment zu stärken. Den Blick auf ein Ereignis richten, das in diesem Alter gleichzeitig nah und fern ist. Dafür hat er ein Fragebogen-Buch dabei, das er Punkt für Punkt mit Walter Geiselman durcharbeitet. Diese so genannte Werte-Anamnese dient einer wunschgerechten Pflegeplanung, kann zudem eine Patientenverfügung sowie eine Vorsorgevollmacht enthalten und wird dadurch juristisch verbindlich.

Ein hochvertrauliches, aber eben auch unverzichtbares Dokument, sollte Walter Geiselman aufgrund einer gesundheitlichen Verschlechterung schlagartig nicht mehr sprachfähig sein. „Wir wollen einen Menschen in einer solchen Situation nicht mit einer Speise ernähren, die er sein Lebtag lang nicht gemocht hat; wer keinen Lavendelduft mag, dem wollen wir kein Duftkissen in die Schublade legen; und wer mit seiner Familie überworfen ist, dem wollen wir sie nicht ungefragt ums Bett stellen“, sagt Martin Beck.

Walter Geiselman soll festlegen können, was die Medizin und die Pflege für ihn in diesem Lebensabschnitt noch tun sollen. „Wir alle wissen aus Lebenserfahrung, dass es immer besser ist, sich auf Situationen innerlich vorzubereiten, als Dinge zu verdrängen“, sagt Martin Beck. Das spiegele sich in der Philosophie des Karlinum. Die Zimmertür sei bei Sterbenden in der Regel offen, es gebe kein zentrales Sterbezimmer, jeder bleibe in Würde und bis zuletzt Teil der Gemeinschaft.

#### **Werte-Anamnese bleibt im Bewohner-Zimmer**

Alle Fragen rund um die lebensverlängernden Maßnahmen können auch mit den Angehörigen durchgesprochen werden – etwa wenn sich der Mensch gesundheitsbedingt nicht mehr

selbständig artikulieren kann. „Das will die Mutter/der Vater nicht“, sei ein Satz, den er häufig zu hören bekomme. Oft werde ein Wunsch auch nonverbal sichtbar, wenn sich ein Mensch beispielsweise die Schläuche abreiße.

Für Walter Geiselman ist dieser Tag nah und fern gleichzeitig und der Horizont immer noch weit. Vorerst will er seine Lebenszeit im Karlinum so erfüllt leben wie möglich. Anteil nehmen am Gemeinschaftsleben und am Programm für die Bewohnerschaft. Und das am liebsten bei einem Viertele und einem Rostbraten im Speisesaal.

Die Gespräch von Stuhl zu Stuhl mit Martin Beck, zu dem er sichtlich Vertrauen gefasst hat, sind ihm wichtig. In einem festgelegten Zeitraum werden sie sich hier im dritten Stock wieder treffen, der Palliativberater und der alleinstehende ältere Herr. Um weitere Seiten in dem Buch zu füllen, die jederzeit auch wieder geändert werden können. Und das zwischenzeitlich ausschließlich im Zimmer von Walter Geiselman bleibt. Zu seiner ganz persönlichen Verfügung.

BU: Martin Beck (links) beim Besuch bei Walter Geiselman

*Michael Handrick*

Die Stiftung Karlshöhe Ludwigsburg steht seit ihrer Gründung im Jahr 1876 für diakonisch-innovative Angebote und gelebte christliche Nächstenliebe. Im Jahr 1876 wurde das erste Kinderheim auf der Karlshöhe in Betrieb genommen. 1879 folgte die erste Senioreneinrichtung. Rund 720 Mitarbeitende setzen sich ein für Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen, Seniorinnen und Senioren, Kinder und Jugendliche sowie für Personen mit besonderen sozialen Problemen und psychischen Erkrankungen. [www.karlshoehe.de](http://www.karlshoehe.de); <https://www.facebook.com/karlshoehe>; <https://www.instagram.com/karlshoeheludwigsburg/> [www.jugendhilfe-karlshoehe.de](http://www.jugendhilfe-karlshoehe.de) #meinekarlshoehe

Ansprechpartner: Michael Handrick, Pressesprecher, Leiter Kommunikation  
**Mobil:** 0170 4037808